

**Predigt über Joh 2,1-11 im Gottesdienst am 2. Sonntag nach Epiphania,
19.1.2025, Ev. Predigerkloster Erfurt, mit der Verabschiedung von KMD Prof.
Matthias Dreißig in den Ruhestand**

Senior Dr. Matthias Rein

Liebe Gemeinde,

in Kana wird Hochzeit gefeiert. Und zum Hochzeitsfest gehört - Musik. Musik, die ins Ohr und in die Beine geht. Keiner kann die Beine still halten, alle tanzen: das Brautpaar, die Freunde, die Verwandten, Kinder und Alte. Menschen, die sich nicht kennen.

Die Musik bringt Schwung in das Fest, Freude breitet sich aus, steckt an, bewegt.

Tanzmusik – das sind Dreiertakt, eingängige Melodie, mitreißender Rhythmus, Intensität und Leichtigkeit.

Hochzeit zu Kana und Orgel? Matthias Dreißig hat sogleich ein Werk für Orgel im Ohr.

Im Jahr 1992 komponiert der tschechische Komponist Petr Eben vier biblische Tänze für Orgel, darunter einen Tanz für die Hochzeit in Kana. Eben greift auf Melodien und Rhythmen seiner tschechischen Heimat zurück. Ein freudiges Fest steht vor Augen, wenn man ihm zuhört. Allerdings ein Fest mit Brüchen. Es bleibt nicht beim reinen Dur. Mehrere Schichten greifen ineinander, es gibt Unterbrechungen, Wandlungen und überraschende Anschlüsse.

Wir sind, liebe Gemeinde, bei der Sprache der Musik. Wie erzählt Musik? Was vermittelt sie? Wie spricht sie an?

Ebens Orgelstück kommentiert die Geschichte vom Weinwunder in Kana unter anderem mit Tanzmusik. Das liegt nahe. Die Musik versetzt uns Hörer in das Fest, sie macht uns zu Gästen des Festes, die mitfeiern. Die auch miterleben, wie das Fest unterbrochen wird: Der Wein ist alle!

Und die Zeugen des Geschehens werden: Jesus verwandelt Wasser in Wein.

Johann Sebastian Bach komponiert drei Kantaten zur Geschichte von der Hochzeit zu Kana, Evangeliumslesung am 2. Sonntag nach Epiphania.

Was erzählt Bach? Man könnte erwarten: Rezitative lassen das Geschehen nacherleben, Hochzeitsgäste kommentieren mit chorischen Einwüfen. Protagonisten reflektieren und meditieren mit Arien.

Bach nimmt eine andere Perspektive ein. Die Seele des Menschen nimmt das Geschehen wahr. Es geht ihm um einen Gedanken in der Geschichte: Jesus hält sich verborgen, da seine Stunde noch nicht gekommen ist. Aber die Seele darf hoffen, dass er zur rechten Zeit mit seinem Trost zur Stelle sein wird.

Bachs Kantaten heißen:

„Mein Gott, wie lang, ach lange“

„Ach Gott, wie manches Herzeleid“ und

„Meine Seufzer, meine Tränen“.

Im Mittelpunkt der Bachschen Musik zum Weinwunder in Kana steht das Sehnen, das Seufzen, das Warten und Hoffen der Seele. Jesus hält sich verborgen. Aber er wird kommen. Das bringt die Musik und das bringen die vertonten Texte zum Ausdruck:

„Um Trost war mir sehr bange!

Ich finde, was mich Armen täglich kränket,
das Tränenmaß wird stets voll eingeschenkt,
der Freudenwein gebricht
Mir sinkt fast alle Zuversicht.“

So im Sopran-Eingangsrezitativ in der Weimarer Kantate aus dem Jahr 1716.

Bachs Musik seufzt und klagt.

Aber sie ist auch voller Zuversicht und Gewißheit:

„Doch, Seele, nein, Sei nur getrost in deiner Pein:
Gott kann den Wermutsaft
Gar leicht in Freudenwein verkehren
Und dir alsdenn viel tausend Lust gewähren.“

So im Sopran-Rezitativ in der Leipziger Kantate von 1726.

Bachs Musik konzentriert, verdichtet, reflektiert, kommentiert. Und führt zur Glaubensgewißheit:

„Erhalt mein Herz im Glauben rein,
so leb und sterb ich dir allein,
Jesu, mein Trost, hör mein Begier,
o mein Heiland, wär ich bei dir.“

Die Sprache der Musik, liebe Gemeinde, vermag, uns an andere Orte zu versetzen, sie vermag, unser Inneres zu berühren, Gefühle von Angst, Bedrängnis und Harren auszudrücken, aber auch die Erfahrung von überraschender Wende zum Guten, Bewahrung, Freude.

Musik spricht eine eigene Sprache. Eine Sprache ohne Worte, verstehbar für Menschen, die sich mit Worten nicht verständigen können.

Musik spricht unsere Seele an, erreicht sie auf eigenen Wegen, hilft ihr, sich zu artikulieren. Tröstet und vermittelt neue Erfahrungen.

Liebe Gemeinde, am 1. Januar 1985 hat Matthias Dreißig seinen Dienst als Kantor und Kirchenmusiker in unserer Kirche begonnen. Vor 40 Jahren. 10 Jahre war er in Bad Frankenhausen tätig. Dort das volle Programm: Orgeldienst an der großen spätromantischen Strobel-Orgel, Chorleitung, Posaunenchor, Flötenchor, Kasualien, Orgelschüler. Ab 1994 dann die Konzentration auf einen Dialekt in der Vielfalt der musikalischen Sprachen: die Orgel. Organist an der Schuke-Orgel der Erfurter Predigerkirche. Dozent im Fach Orgel an der Kirchenmusikschule Halle und an der Musikhochschule Weimar.

Wovon erzählt die Musik, im Besonderen die Kirchenmusik? Was bringt sie zum Ausdruck? Matthias Dreißig sagt dazu:

„Sie erzeugt Schwingungen, die man nicht mit Worten machen kann.

Die Orgel im Kirchenraum schafft eine besondere Aura. Hier hat die Welt, der Kommerz keinen Zugang.

Ich habe in diesen 40 Jahren mit der Musik erfahren: Es ist hier noch jemand dabei!“, so Matthias Dreißig.

„Ich, wir sind eingebettet und geborgen.

Ich, wir sind nicht allein.

Ich, wir haben dies jetzt nicht allein und aus uns gemacht.“

Als der Wein alle war in Kana, kam Jesus. Er lässt die Hochzeitsgesellschaft nicht allein. Er ließ die Krüge mit Wasser füllen und den Weinmeister kosten. Und siehe, es war sehr guter Wein.

Wir schauen mit Ihnen, lieber Bruder Dreißig, auf 40 Jahre Ihres Wirkens zurück. Vieles wäre zu nennen.

Wir danken gemeinsam für gute Dienstgemeinschaft, für Ihr großes Engagement, für den respektvollen Umgang auf Augenhöhe, für Ihr segensreiches Wirken als Lehrer, für wunderbare Erfahrungen und Impulse, die Sie durch Musik, die Sprache, die Ihnen vertraut ist und in der Sie sich virtuos bewegen können, vermittelt haben.

Wir danken Ihnen für so vieles, was Sie bewegt haben.

„Es ist hier jetzt jemand dabei“ – so haben Menschen immer wieder erlebt, wenn Sie die Orgel in der Predigerkirche zum Klingen gebracht haben. Klage und Seufzen, dramatische Auseinandersetzungen, drängende Rhythmen, große Erzählungen, Auferstehung, Jubel, Tanzmusik.

Ich habe nur dürre Worte, nicht die wunderbare, geheimnisvolle und schöne Sprache der Musik.

Ich schließe mit Worten aus einem Lied.

Aus einem Choral, dessen musikalische Gestaltung durch Johann Pachelbel Sie auf Ihrem musikalischen Weg begleitet hat.

Gedichtet hat diese Worte der Berliner Gymnasial-Rektor Samuel Rodigast im Jahr 1675:

1) Was Gott tut, das ist wohlgetan,
es bleibt gerecht sein Wille;
wie er fängt seine Sachen an,
will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott,
der in der Not
mich wohl weiß zu erhalten;
drum lass ich ihn nur walten.

5) Was Gott tut, das ist wohlgetan;
muss ich den Kelch gleich schmecken,
der bitter ist nach meinem Wahn,
lass ich mich doch nicht schrecken,
weil doch zuletzt
ich werd ergötzt
mit süßem Trost im Herzen;
da weichen alle Schmerzen.

Amen